

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helfende Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zustragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Leichenschwämme 10. oberhalb der Hauptmannschaft 7 Pf. im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelnummern und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 274

Donnerstag den 24. November 1921

87. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Freitag und Sonnabend den 25. und 26. dieses Monats sind die **Geschäftsräume einschließlich Nebensamt wegen Reinigung nur vormittags** für dringende Geschäfte geöffnet. **Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde**, am 29. November 1921.

Austand. Weizenmehl

kann in sämtlichen Verkaufsstellen abgeholt werden.

Stadt Dippoldiswalde

Diejenigen Haushaltungen, die Frauen zur Vornahme häuslicher Arbeiten vorübergehend benötigen, werden aufgefordert, sich beim hiesigen Bezirksarbeitsnachweis (Markt 45) zu melden.

Dippoldiswalde, den 23. November 1921.

Der Stadtrat

Erwerbslosenfürsorgeamt.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 13. November. Der gestrige Vortragabend des Gewerbevereins hatte sich eines — wohl ohne Lichtbildern, unerwartet — zahlreichen Besuches zu erfreuen; ein Ansporn für den Verein, auch weiterhin neben dem mehr als Unterhaltung gewerteten Lichtbildervortrag selbst weit abseits vom gewöhnlichen Wege liegende wissenschaftliche Gebiete in seinen Vortragsabenden zu behandeln. „Körper und Seele“ war das Thema, das Herr Dr. Modrauer behandelte, und zwar in sachlicher Weise, rein vom wissenschaftlichen Standpunkte. Redner zeigte, wie der Begriff „Seele“ bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten verschieden war, wie sich aber andererseits diese oder jene Anschauung in weit von einander liegenden Zeiträumen wiederholte. Das deutsche Volk habe bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts allgemein festgehalten an dem von der Kirche gelehrteten Glauben von der unsterblichen Seele, während die Wissenschaft längst andere Wege gegangen war, auf deren Ergebnisse sich seit dieser Zeit alle die stürzten, denen die Kirchenlehre volle Befriedigung nicht mehr gab, dabei aber nur aus einem Extrem ins andere gerieten, weil die zum richtigen Durchdenken der wissenschaftlichen Ergebnisse notwendige Vorbildung mangelte. Gerade das aber sei die Schuld an einem bedauerlichen und unfruchtbaren Kampfe, der ja heute noch tobt zwischen der materialistisch-wissenschaftlichen und der spirituell-religiösen Richtung. Hier müsse etwas geschehen. Die Kirche habe eine wissenschaftliche Volksbildung vielfach nicht zugelassen. Selbst Gelehrte ständen auf dem Standpunkte, daß das Volk dazu nicht reif sei. Nach seiner Ueberzeugung aber sei der einzige Ausweg: Alle die, die Wert darauf legen, müssen sich wissenschaftlich unterrichten, orientieren. Nunmehr legte Herr Dr. Modrauer dar, wie die exakten Naturwissenschaften das Wesen der Seele zu erforschen versuchten, bis sie schließlich an einem Punkte anlangten, an dem sie nicht mehr weiter konnten und den zu überschreiten ihnen immer unmöglich sein werde, wie aber dann die Philosophie einsetzte und die Frage zwar nicht löste, aber sie doch der Lösung nahe zu bringen versuchte, und wie ihr das gelang in einer Weise, daß das Ergebnis für die, die sich bis hierher durchdenken und durchbringen, ein köstlicher Schatz ist, dessen Erkennen sie zu wahrhaft edlen Menschen machten, die das Rechte nicht tun, um verheißenen Lohnes willen, sondern um des Guten selbst willen, aus sich heraus. Lautlose Stille hatte im Saal geherrscht. Lauter allgemeiner Beifall und Dankesworte des Herrn Vorsitzenden bewiesen Herrn Dr. Modrauer, daß seine Ausführungen reiches Interesse gefunden hatten und es ihm gelungen war, vom Alltäglichen weitab liegende Gedanken den Zuhörern nahe zu bringen. Da der Herr Vortragende zu erkennen gab, daß eine Aussprache ihm nur angenehm sei, nahm Herr Superintendent Michael das Wort und verteidigte die Lehre der Kirche von der unsterblichen Seele. Die Antwort der Wissenschaft auf die Frage: „Habe ich eine unsterbliche Seele oder nicht?“ lasse die Menschen kalt. Mit der bloßen Wissenschaft und Philosophie werde nie ein Volk glücklich werden, es brauche auch den Glauben. Für die Ungerechtigkeiten dieser Welt, an denen gerade die Gegenwart überreich sei, müsse doch ein Ausgleich kommen, und der sei nur möglich in einem Weiterleben in einer anderen Welt. Herr Dr. Modrauer entgegnete, die Wissenschaft wolle denen, die den Glauben brauchen, diesen keineswegs nehmen, aber sie könne andererseits denen, die mit der Frage: „Habe ich eine unsterbliche

Seele?“ vor sie hinstreten und die mit dieser Frage den Boden des Glaubens gewissermaßen bereits verlassen hätten, die Antwort nicht schuldig bleiben und müsse ihnen die Wahrheit sagen. Und nur an diese habe er sich mit seinen Darlegungen gewandt. An nochmaligen Dank an Herrn Dr. Modrauer und „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre“ schloß Herr Jehne die Mitteilung, daß der nächste Vortrag mit Lichtbildern am 14. Dezember gehalten wird. Damit fand eine Veranstaltung mit nicht alltäglichen Anregungen ihr Ende, die gar manchen und manche — wie sie auch zur Sache selbst sich stellen mögen — doch Grund sein wird zum Nachdenken und zum Selbstbetrachten.

Keine Belobigungsurkunden mehr. Nach einer Verfügung des Wirtschaftsministeriums werden neuerdings Belobigungsurkunden für Treue in der Arbeit nicht mehr ausgestellt.

Das Meißner Porzellangeld wird noch in diesem Jahre keine ursprüngliche Aufgabe, als Notgeld dem Kleinhandel abzuwehren, beschließen, da das Reich die weitere Herstellung von Notgeld jeder Art untersagt hat, da es selbst genügend Scheidemünzen in den Verkehr bringen will. Die sächsische Regierung hat sich dieser Maßnahme bereits angeschlossen und das Notgeld in jeder Form verboten. Von den Meißner Münzen galten nur die Stücke zu 20 und 50 Pf. und zu 1 und 2 M. als kursfähiges Notgeld, während die mit Gold umrandeten höheren Werte von 5, 10 und 20 M. lediglich Sammelwert hatten. Der Freistaat Sachsen wird die erstgenannten vier Münzsorten noch bis Ende dieses Jahres einlösen, doch ist anzunehmen, daß wohl fast alle Stücke in den Händen von Sammlern verbleiben, da sie einen beträchtlich höheren Wert darstellen. Der sächsische Staat dürfte bei der Herstellung dieser Münzen immerhin einige Millionen Mark verdient haben.

Bei dem Prüfungsausschuß der Beschwerden und Gesuche, die beim Landtage eingingen, ist auch ein Gesuch des Stadtgemeinderats zu Frauenstein, um Belassung des Forstamtes daselbst, abgegeben worden.

Im Verlage von M. & R. Jocher, Dresden, ist die Winterausgabe des Blät-Fahrplanes des sächsischen Reges der Reichseisenbahnen mit Thüringen, Harz und nördlichen Tschecho-Slowakei sowie sämtlichen wichtigen Anschlüssen am 25. Oktober zur Ausgabe gelangt.

Schmiedeberg. Die nächste Mütterberatungsstunde findet Mittwoch den 30. November, nachmittags 3—4 Uhr in der Schule statt.

Glashütte. Bei der Gemeinderatswahl machten von 1900 Wahlberechtigten 1730 von ihrem Wahlrechte Gebrauch. Es erhielten die Bürgerlichen 5, die Mehrheitssozialisten 3, die Unabhängigen 3 und die Kommunisten 1 Stg.

Pöschendorf. Der hiesige gemischte Gesangchor veranstaltet diesen Sonntag abends 7 Uhr im Saal des Gasthofes eine öffentliche Gesangs-Aufführung. Der Reinertrag soll dem Pöschendorfer Frauenverein zuzuführen, damit den Armen des Ortes eine Weihnachtsgabe bereitet werden kann.

Am Totensonntag waren die Gräber der Toten auf unseren Friedhöfen vielfach geschmückt; auch am Kriegerehrenmal vor dem Gasthofe hatte man als Zeichen pietätvollen Gedankens Kränze der Liebe und Dankbarkeit niedergelegt.

Wilmshausen. Mit großem Bedauern sehen wir Herrn Lehrer Neubert in diesen Tagen von hier scheiden, der nun sein neues Schul- und Kirchenamt in Oelsing antreten will.

Dresden. Bei gutbesetztem Hause und vollen Tribünen eröffnete Präsident Fräßdorf die Landtagsitzung am Dienstag. Als dringliche Vorlage wird als erster Punkt auf die Tagesordnung eine Vorlage der Regierung gesetzt, nach der die Regierung vom Landtage die Bewilligung eines Berechnungsgeldes von 50 Millionen Mark zur Sicherung der Kartoffelverföhrung fordert. Wirtschaftsminister Jellisch gibt hierzu eine Erklärung ab, in der er eingangs auf die Kartoffelnot in Sachsen hinweist. Die Schuld an diesen Zuständen schiebt er der freien Wirtschaft zu und weiterhin der Reichsregierung, weil sie nicht entschlossen ist, einen Höchstpreis für Kartoffeln für das ganze Reich festzusetzen und dadurch den Wucher wenigstens einzudämmen. Sachsen ist dadurch schwer gefährdet. Die sächsischen Großstädte hätten sich deshalb beim Wirtschaftsminister in entschiedener Weise für die sofortige Aufhebung des unabhängig vom Reiche eingesehten sächsischen Höchstpreises eingesetzt, weil die sächsischen Großstädte der Meinung sind, daß selbst bei Anerkennung einer bisherigen guten Wirkung des sächsischen Höchstpreises dieser von nun an insofern eine Gefahr darstelle, als er die Zufuhr von außersächsischen Kartoffeln ungemein erschwere, ja fast unmöglich mache. Da in den anderen deutschen Bundesstaaten Kartoffeln unter 85—100 M. überhaupt nicht mehr

zu haben sind und die sächsische Regierung einfach vor der Wahl steht, entweder schleunigst diese Preise mit anzulegen, oder sämtliche Großstädte Sachsens und besonders auch einzelne ländliche Distrikte vor eine furchtbare Kartoffelkatastrophe zu stellen. Aus diesem Grunde ersucht die sächsische Regierung, dem Wirtschaftsministerium einen Kredit von 50 Millionen Mark zur Notbeschaffung von Kartoffeln zur Verfügung zu stellen. — Sämtliche Parteien sprechen sich für den Kredit aus. Der Antrag wird schließlich angenommen. Der Antrag des Abg. Ebert u. Gen., Erwerbslosenunterstützung betr., und der Antrag, Neuwahlen in den Gemeinden betr., wird ohne Aussprache gegen eine kleine Minderheit angenommen. — Es folgt die große Etatsrede des Finanzministers. In fast zweistündigen Ausführungen gab der Minister Heldt Aufschluß über die Finanzgebarung des Staates. Gleich zu Anfang mußte er feststellen, daß das Bild, das er dem Hause entrollen muß, leider kein erfreuliches ist. Im Reiche wie in den Ländern und Gemeinden stehen schon längst die Ausgaben zu den Einnahmen nicht in entsprechendem Verhältnis. Die gesamten Ausgaben sind im Haushaltsplan 1921 mit 2147 Millionen Mark, im Haushaltsplan für 1922 mit 2313 Millionen Mark veranschlagt worden, während sie noch im Rechnungsjahre 1920 auf 1200 Millionen Mark beziffert werden konnten. Demgegenüber ist das Gesamteinnahmeföhr für 1921 nur mit 1397 Millionen Mark und für 1922 mit 1729 Millionen Mark eingestellt worden. Somit ergibt sich für 1921 ein Fehlbetrag von 750 Millionen und für 1922 ein solcher von 584 Millionen Mark. Der Minister wendet sich alsdann den einzelnen Kapiteln zu und muß feststellen, daß beim Kapitel Forsten für 1921 nur ein Ueberschuß von 30 Millionen Mark vorhanden ist. Aus seinen weiteren Ausführungen ging hervor, daß größte Sparsamkeit in sämtlichen Verwaltungskreisen dringend geboten ist. Erfreulicherweise kann der Minister feststellen, daß die Fortschritte der staatlichen Unternehmen günstige Ergebnisse zeitigten, ja, daß sogar ein befriedigender Reingewinn zu erwarten ist. Die staatlichen Straßenbahnen weisen diesmal einen Fehlbetrag von 1 658 000 M. auf. Die staatlichen Kraftwagenlinien lassen demgegenüber einen kleinen Ueberschuß erhoffen. Der Minister hebt hervor, daß die Haupteinnahmen des Kapitels Abgaben die Anteile des Staates an den Reichssteuern bilden. Ein bestimmter Satz ist aber noch nicht festzustellen. Die sächsische Staatsbank konnte mit einem Ueberschuß von 1 1/2 Millionen Mark abschließen. Die Anteile des Staates an den indirekten Reichssteuern sind auf Grund vorsichtiger Schätzungen für beide Rechnungsjahre mit 77 Millionen eingestellt worden. Die neue Gewerbesteuer, die etwa 80 Millionen Mark für den Staat ergeben wird, soll mit Beginn des Rechnungsjahres 1922 erhoben werden. Eingehend bespricht der Minister dann den Haushalt der Zuschüsse. Bei den Einstellungen des außerordentlichen Etats weist der Minister noch auf die für 1921 angeforderten 280 Millionen Mark für Förderung des Wohnungsbaues hin. Unter lebhaftem Beifall schließt der Minister mit einer Mahnung, die Hoffnung nicht zu verlieren. Es wird mit uns wieder vorwärts gehen. — Abg. Castan (Soz.) erhält darauf als erster das Wort zur Debatte. Er geht eingehend auf die einzelnen Kapitel des Etats ein und fordert insbesondere, daß neben den Ausgaben für Wohlfahrtsanstalten für Studenten auch Mittel für eine Arbeiterakademie bereitgestellt werden. Der Redner begrüßt es, daß beim Kapitel der sozialen Fürsorge die Posten vergrößert bzw. neue Posten eingesetzt worden sind. Beim Wohnungsbau würden nicht immer die Allgemeininteressen vertreten. Abg. Ebert (Dnat.) sagt eingangs: Der Etat ist das Bild der vollendeten Hilflosigkeit. Die störrische Schwäche des deutschen Volkes und seiner Führer sei schuld an dem Ruin, über dem jetzt die rote Fahne weht. Die Erlösung kann uns nur durch Rückkehr des Verantwortungsgeföhls und durch Abkehr von der störrischen Schwäche werden. Der Redner schließt, wir brauchen eine störrische, verantwortliche und einleitliche Führung des Volkes. — Mittwoch 1 Uhr geht die Aussprache weiter.

Ein evangelischer Landesbischof. Wer soll an der Spitze der sächsischen Landeskirche stehen? Die Frage wird nicht nur in den Kreisen der Synodalabgeordneten, sondern weithin im Lande lebhaft erörtert. Sie bildet einen Hauptpunkt der von der gegenwärtigen Synode behandelten Verfassungsfragen. Luther wollte ursprünglich die bischöfliche Verfassung weiter bestehen lassen, wenn sie sich nur mit evangelischem Geiste erfüllen ließe. Das geschah nicht. So entstanden das landesherrliche Kirchenregiment und die Konfessionen. Sie haben viel gutes geschafft in Aufbau und Abwehr bis in die Gegenwart. Das soll ihnen unvergessen sein.

Aber populär waren sie nicht. Denn sie waren Kollegen. Von Kollegen kann sich das Volk keine rechte Vorstellung machen. Es will Personen haben. Die Geistlichkeit will eine persönliche Spitze haben, aber ebenso verlangen die Kirchenglieder nach einer einheitlichen Repräsentation. Dieses Bedürfnis ist allenthalben hervorgetreten. In Bayern hat man einen Kirchenpräsidenten, in Thüringen einen Landesoberpfarrer ernannt. Warum soll man in Sachsen nicht einen Landesbischof an die Spitze stellen? Man wendet ein, das sei eine schwächliche katholische Kopie. Der Einwand ist irrig. Denn das Bischofsamt entstammt der urchristlichen Zeit, es bestand in den Gemeinden, von denen das Neue Testament erzählt. Katholisch ist der Bischof erst geworden, als die Kirche katholisch ward. Die Reformation ging auf die Kirche zurück, so ist es nur folgerichtig, wenn die evangelische Kirche wieder das Bischofsamt errichtet. Mag auch die Art des Amtes in einzelnen Stücken sich anders gestalten, nachdem eine jahrtausendlange Entwicklung hinter uns liegt. Auch in den synodalen Kreisen der Preussischen Landeskirche wird die Bischofsfrage eifrig erörtert.

Meißen. Am Sonntag haben hier die Ergänzungswahlen zum Stadtoverordnetenkollegium bei einer Wahlbeteiligung von 90% stattgefunden. Es erhielten die bürgerliche Einheitsliste 10 098 Stimmen, die Mehrheitssozialisten 9140, die Unabhängigen 1269, die Kommunisten 920 Stimmen. Von den 12 ausscheidenden Stadtoverordneten erhalten die Bürgerlichen 6 und die Mehrheitssozialisten ebenfalls 6. Es bleibt somit das alte Verhältnis von 18:18 bestehen.

Freiberg. Die seit einiger Zeit in Erwägung gezogene Vereinigung der beiden höheren Schulen Freibergs ist durch die Einführung des lateinlosen Unterrichts in den Unterklassen des Gymnasiums Albertinum von Ostern 1922 ab einen Schritt näher gerückt, da die Reformierung des Realgymnasiums nach den Richtlinien des Königl.-Georg-Gymnasiums in Dresden schon seit mehreren Jahren begonnen worden ist und von Ostern 1922 ab bis zur Oboertaria durchgeführt wird. Die Gabelung in den Oberklassen in je eine sprachlich-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung, wodurch die Reizung und Befähigung der Schüler schon in den letzten Schuljahren mehr als bisher Rechnung getragen wird, findet in beiden Anstalten statt. Die Frage der Zusammenlegung ist zurzeit noch nicht spruchreif.

Leipzig. Als Mitglied des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden ist der Rat unserer Stadt verpflichtet, den städtischen Arbeitern die dort vereinbarte Erhöhung der Löhne und Kinderbeihilfen zu gewähren. Die Erhöhung verursacht einen Mehraufwand von 23 680 000 M. jährlich, mithin auf die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 11 830 000 Mark. Der Rat hat beschlossen, diesen Mehraufwand zu bewilligen.

Wurzen. Auf welchen Umwegen man mitunter heutzutage nach einer Wohnung jagen muß, zeigt folgender Fall, der sich hier ereignet hat: Ein Rostweiner Bürger arbeitet in Wurzen und möchte gern einen Wohnungsaustausch eingehen. Nach vieler Mühe ist es gelungen, daß ihm endlich eine Wohnung infolge Tausches eingeräumt wird. Der Wurzener Bürger zieht nach Oera, der Oeraer nach Hamburg, der Hamburger nach Berlin, der Berliner nach Dresden, der Dresdner nach Plauen i. V., der Plauerer nach Leipzig, der Leipziger nach Rostweim und endlich kann der Rostweiner in Wurzen seinen ständigen Wohnsitz nehmen.

Rochlitz. Da die Wahlen in der Bezirksversammlung zu Rochlitz statt nach dem Verhältniswahlssystem nach dem Majoritätsprinzip vorgenommen sind, erklärte sie der Kreisrat als ungültig.

Hohenstein-Ernstthal. Infolge Versagens der Bremse fuhr das Postauto gegen das Bahnhofsgebäude an, wobei insgesamt 5 Personen zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Der Verkehr nach Waldburg muß vorläufig eingestellt werden.

Krumhermersdorf. Am Sonntag fiel die Scheune des Outobesizers Beyer mit sämtlichen Erntevorräten einer Brandstiftung zum Opfer. Die Groß-Oberndorfer Feuerwehr, die mit zur Hilfe geeilt war, erlitt dabei einen schweren Unfall. Auf der abschüssigen, vereisten Landstraße kam der Schlauchwagen ins Rutschen, die Pferde vermochten den Wagen nicht zu halten, er überschlug sich und begrub vier Feuerwehrleute unter sich. Nach großer Mühe gelang es, den Wagen zu heben und die Leute zu bergen. Fünf Personen erlitten bei dem Unfall Verletzungen, zwei davon schwere.

Hohenstein-Ernstthal. Der hiesige Mieterverein hat die von dem Hausbesitzerverein verlangte Mietpreissteigerung um 125% auf die Friedensmiete 1914 einstimmig abgelehnt und nur 60% bewilligt. Kann ein Hausbesitzer damit nicht auskommen, soll die Rentabilitätsberechnung des Mietlingsamtes nach Unterlagen eintreten.

Wälschen. Einige hiesige Vereine sowie Gewerkschaftsmitglieder haben jetzt den im Mitteldorfe gelegenen Gasthof „Zum Kronprinz“ (früher Brauerei) zum Preise von 170 000 M. zwecks Errichtung eines Gewerkschaftshauses angekauft.

Scheibenberg. Für das im nächsten Sommer hier stattfindende 300 jährige Heimatsfest sind schon die erforderlichen Vorarbeiten in Angriff genommen worden. Das vielversprechende Fest wird sich voraussichtlich auf 4 Tage ausdehnen.

Einbrecher haben in der Freitagnacht einen hiesigen Einwohner dadurch geschädigt, daß sie ein Erdgeschloßfenster eindrückten und in der Wohnung außer 7000 M. Bargeld sämtliche Schmuckfachen im Werte von ungefähr 4000 M. entwendeten.

Glauchau. Ein unbekannter Wohlthäter spendete 20 000 Mark zur Verbilligung von Kartoffeln für Minderbemittelte.

Plauen i. V. Im Adamskostüm stellte sich ein Maurer von hier, der wegen Rückfallsdiebstahls eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten zu verbüßen hatte, am Montag früh um 5 Uhr vor der hiesigen Gefangenenanstalt zur Strafverbüßung. Er durfte, da er nicht vorchriftsmäßig bekleidet

war, nicht angenommen werden. Die grüne Polizei auf dem Amtsberg nahm sich seiner an und hielt ihn so lange fest, bis seine Frau, die er, wie er angab, nach einem Streit aus Wut spitternackt verlassen hatte, ihm Hemd, Hose und Jackett gebracht hatte. Um 9 Uhr konnte er sich im Amtsgericht melden, und er wurde dann auch der Gefangenenanstalt zur Verbüßung seiner Strafe zugeführt. Erklärt hat sich der Mann seiner Angabe nach nicht.

Schnitz. Mehrere Frauen aus den tschechischen Grenzorten, die hier Einkäufe bewirkt hatten, wurden auf dem Wege zum Zollamt zwischen Hertingswalde und Thomasdorf von zwei Männern in Jollanform angehalten, die ihnen die Waren abnahmen, sie nach Bargeld durchsuchten und dann unter Drohungen, man werde sie noch anzeigen, entlassen. Hinterher stellte sich heraus, daß sie Schwindler in die Hände gefallen waren. Die verschärfte Grenzsperrle scheint demnach ein Gebiet für Schwindler zu werden.

Eßlau. Während der letzten Sitzung des Bezirksausschusses drangen gegen 20 Personen, zumelst Frauen, in den Sitzungssaal ein. Sie waren die Abordnung der vor den Toren der Amtshauptmannschaft demonstrierenden Menge. Sie verlangten, erst höflich, dann immer bestimmter, Kartoffeln. Amtshauptmann Dr. Kunze rebete beruhigend auf die Erregten ein, die immer wieder betonten: Sie müssen Kartoffeln schaffen, sonst verhungern wir! Er versprach schnellste Hilfe und warnte vor Gewalt. Der Vertreter der Landwirte im Bezirksausschuß erklärte, die Güter seien mit Sortieren noch nicht fertig, dieses Jahr seien 70-80% aller Kartoffeln kleine Kartoffeln (gegen 10% im Vorjahre). Leider hätten manche Landwirte aus der Reihe gefahren. Er schlug vor, eine Kommission zu wählen, die von Hof zu Hof gehe und die Kartoffelbestände aufnehme, wie es schon im Jittauer Bezirk der Fall sei. Der Vertreter der Gewerkschaften betonte, die Landwirte wollen 160 000 Zentner abgeliefert haben, 20 000 Zentner habe der Konsumverein erhalten, wo die übrigen 140 000 Zentner hingekommen seien, sei rätselhaft. Inzwischen erschienen der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Landwirte Ringh und Bürgermeister Dr. Schaarschmidt. Allseitig wurde die Not der Verbraucher anerkannt und versprochen, sofort Abhilfe zu schaffen. Eine Konferenz aus Mitgliedern des Vollzugsrates und der Demonstranten beriet über die einzuschlagenden Wege.

Jittau. Zum Stadtoverordnetenamt ist in der nichtöffentlichen Stadtoverordnetenversammlung Stadtoverordneter Wagner aus Koblitz gewählt worden.

Jittau. In der Nacht zum 21. November wurde in die zurzeit hier veranstaltete Kunstausstellung der Münchner Künstlervereinigung „Der Ring“ eingebrochen. Es wurden 18 Gemälde im Werte von zusammen 300 000 M. gestohlen. Von den Tatern fehlt jede Spur.

Mittelsdorf bei Jittau. Am Grabe seiner Gattin vom Tode überrascht wurde hier am Totensonntag der Kriegsveteran Karl Heinze. Während er einer Totengedenkstunde unweit des Grabes seiner Frau bewohnte, wurde der noch rüstige Mann vom Schläge getroffen und war binnen wenigen Minuten eine Leiche.

Eine Rede Briands.

Das Schlagwort von den „Sicherheiten“.

In der dritten öffentlichen Sitzung der Washingtoner Abrüstungskonferenz hielt der französische Ministerpräsident Briand seine mehrfach angekündigte Rede, in der er die Lage Frankreichs hinsichtlich der militärischen Rüstungen schilderte. Ehe Briand das Wort ergriff, erstattete Hughes Bericht über die Arbeiten der Konferenz und ihrer Fortschritte seit der letzten Vollversammlung und sprach dann von der Abrüstung zu Lande. Zur die Vereinigten Staaten, führte er aus, findet diese Frage keine Anwendung, denn die Vereinigten Staaten, die am Ende des Krieges 4 200 000 Mann unter Waffen hatten, haben heute nur noch eine reguläre Armee von 160 000 Mann. Die Vereinigten Staaten legten sich aber Rechenschaft ab von den Schwierigkeiten und den Ansichten anderer Länder und seien bereit, sich vor jeder Ratschlag auf die nationale Sicherheit zu beugen.

Nach dieser Verbeugung vor dem französischen Imperialismus hatte Briand schon vor Beginn seiner Rede gewonnenes Spiel. Neue Tatsachen brachte die Rede Briands nicht. Er begann mit einem großen Loblied auf die Friedensliebe Frankreichs, das lediglich deshalb nicht in Frieden leben könne, weil es dem bösen Nachbarn nicht gelasse. Unter Hinweis auf Deutschland erklärte er, es genüge nicht, die Herresärkte heranzuziehen und das Kriegsmaterial zu vermindern, sondern es sei nötig, daß im Lande selbst eine Friedensatmosphäre herrsche. Die Abrüstung müsse gleichzeitig moralischer und materieller Art sein, und in Europa bestehen noch so ernste Elemente der Unsicherheit, es gebe noch Bedingungen, die Frankreich unbedingt in Betracht ziehen müsse um seiner Sicherheit willen. Briand operierte mit dem Gegensatz einer angeblichen deutschen Kriegspartei zu der Friedenspolitik der Regierung und suchte darzutun, daß das entwaffnete Deutschland in Wirklichkeit immer noch ein heimlich militärischer Koloss sei. Ludendorff warte nur darauf, wieder über Frankreich herzufallen und wieder nach Paris zu marschieren. Man dürfe den deutschen Soldaten nicht unterschätzen. Die französischen Soldaten wüßten, mit welchem Hellemut diese Soldaten fähig seien zu kämpfen. Die Reichswehr bestehe aus 100 000 Mann, aber aus solchen Männern, die fast alle Unteroffiziere und Offiziere der alten Armee seien. Diese stellten die Kadres für das Heer von morgen dar. Mit Einschluß der Sicherheitspolizei habe Deutschland 250 000 Mann zur Verfügung und sei täglich imstande, den Krieg wieder zu beginnen. Diese sieben Millionen Soldaten, die ins Zivilleben zurückgeführt seien, seien in Organisationen oder Vereinen der ehemaligen Kriegsteilnehmer gruppiert und es sei möglich, sie morgen zu mobilisieren. Deutschland habe eine große Industrie, und es sei noch alles vorhanden, um Kanonen, Maschinengewehre und Gewehre zu fabrizieren.

Den Kanzler Birtz lobte Herr Briand nach Verdienst, gab aber der Auffassung Ausdruck, daß er keineswegs in festen Schuhen stehe.

Dann kam der erwartete Hinweis auf den Mangel an Garantien durch die früheren Verbündeten. „Wir verstehen Ihre Lage“, so schloß Briand, „doch wenn Frankreich allein zu stehen hat, kann es nicht aufgefördert werden, mit seiner eigenen Sicherheit zu spielen.“

Dann sprach der Engländer Balfour. Er stimmte im großen und ganzen Briand zu, bemerkte aber, daß sich die Meinungen des französischen Ministerpräsidenten und der Standpunkt Frankreichs in der Abrüstungsfrage zu Lande aus einer „ganz unberechtigten Angstpsychose“ erklären ließen.

Der japanische Admiral erklärte, Japan sei im Prinzip bereit, der Einschränkung aller Rüstungen zuzustimmen. Doch sei es mit Rücksicht auf die geographische Lage der einzelnen Länder schwer, insbesondere was die Landrüstungen anbetreffend, ungemein schwer, allgemeine Beschränkungen vorzuschreiben. Japans Rüstungen im fernen Osten hielten sich in den Grenzen, die für die Verteidigung Japans gezogen seien.

Der belgische Bevollmächtigte stimmte den Darlegungen Briands vollständig zu und erklärte, daß Belgien die Bewaffnung auf der jetzigen Höhe bemessen müßte, wie es seine nationale Sicherheit erfordere.

Wiel beachtet wurde die Erklärung des Amerikaners Hughes. Er versicherte Briand, daß die Vereinigten Staaten die Lage Frankreichs durchaus berücksichtigen. Es könne keine moralische Isolierung bestehen für die Verteidiger der Freiheit und der Gerechtigkeit. Aber aus Erklärungen über Allianzen könne Amerika sich nicht einlassen.

Nach einer kurzen Erklärung des Italiener Schanzler vertrat Hughes die Sitzung. Man glaubt, daß mit dieser Aussprache das Problem der Abrüstung zu Lande für die Washingtoner Konferenz so gut wie erledigt ist. Die Konferenz wird sich nun ihrer ursprünglichen Bestimmung, der Beratung der Flottenabrüstung und dem ostasiatischen Problem wieder zuwenden.

Auch ein Hungerstreik.

Die Lichtenburger Gspakete.

Die innenpolitische Lage zeigt trübe und ernste Ausblicke. Deutschland steht vor einem politisch schweren Winter. Es gärt in den radikalen Kreisen der Massen. Mit wilden Streiks, Unruhen und Putzchen in kleinerem und größerem Umfang ist zu rechnen. Die Pländerungen in Berlin, der Hungerstreik der kommunistischen Gefangenen in Lichtenburg, die darob von den Kommunisten inszenierten Tumultszenen im Reichs- und Landtag sind ein böser Luftakt. Alle diese Dinge verateten eine einheitliche Regie. In den Versammlungen der Kommunisten wird mehr oder minder offen zum Umsturz aufgefördert.

Offenbar halten die Kommunisten den jetzigen Augenblick für günstig, um wieder einmal die Revolution vorwärts zu treiben, und zwar mit allen Mitteln, parlamentarischen und außerparlamentarischen. Zu den außerparlamentarischen gehören die Pländerungen von Lebensmittelgeschäften, Konditoreien, Schulbüden und Kleidergeschäften, die seit einer Woche in Berlin an der Tagesordnung sind. Die Beteiligung kommunistischer Führer an diesen Vorkommnissen ist festzustellen. Unter den Verhafteten befindet sich der bekannte Kommunistichtmann.

In den Parlamenten mußte ein offensichtlich auf Betreiben der Berliner Zentrale inszenierter Hungerstreik im Lichtenburger Ruchthaus den Anlaß zu dem wütenden Ansturm der Kommunisten gegen die Regierung geben. Etwa 130 politische Gefangene aus dem letzten Märzputz verweigerten dort etwa 8 Tage lang jegliche Nahrungsaufnahme, um auf diese Weise ihre Freilassung zu erzwingen. Als bald veranstalteten die kommunistischen Fraktionen im Reichstag und im preussischen Landtag eine wüste Hebe gegen die Justizverwaltung, die die Gefangenen dem Hungertode überlasse und den Mißhandlungen der Beamten preisgebe. Zur Untersuchung dieses Tatbestandes begab sich ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß nach Lichtenburg bei Torgau, um die Beschuldigungen der Kommunisten auf ihre Berechtigung nachzuprüfen. Das Ergebnis dieser Untersuchung war für die Kommunisten ein großer Reinfall. Wie der mehrheitssozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. med. Brotjahn im „Vorwärts“ berichtet, entsprach der Befund auch nicht entfernt den grauenvollen Einzelheiten, die man in der kommunistischen Presse lesen konnte. Der Abgeordnete mußte von seinem Standpunkt als Arzt bekennen, davon überrascht worden zu sein, vor wie verhältnismäßig wenigen Gesundheitsstörungen das achtstägige Fasten begleitet gewesen ist.

Solche Umstände legen die Frage nahe, ob die Gefangenen denn auch wirklich nichts zu sich genommen haben. Die Beamten der Anstalt sind der Meinung, daß die Gefangenen, obwohl sie die Anstaltsnahrung verweigert haben, trotzdem Speise zu sich genommen haben, und zwar aus ihren Paketen, die jeder von seinen Angehörigen von Zeit zu Zeit empfangen darf. Die Beamten glauben, daß die kommunistischen Gefangenen diese Aktion schon seit längerer Zeit vorhätten und für diesen Hungerstreik ihre Pakete gewissermaßen aufgespart hatten, so daß diese während der 8 Tage, wenn auch nicht viel, so doch immer heimlich etwas gegessen hätten.

Interessant sind auch die Mittelungen, die der Vertreter des preussischen Justizministers in der Nachsitzung des Landtags am Montag machte. Bis auf 25 haben alle Gefangene das Hungern ausgegeben. Aus dem Verhalten einiger Gefangener hätten die Verurteilten geschlossen, daß die Leute doch einige Nahrung zu sich genommen haben. Auch einzelne Gefangene haben zu Protokoll bekundet, daß fast alle, die eigene Nahrungsmittel hatten, davon aßen. Von einem „Hungerstreik“ kann also gar keine Rede sein. Damit ist das Vorgehen der Kommunisten völlig illusorisch gemacht. Der Landtag hat dem auch ihren Antrag

auf Amnestie und Entlassung der Gefangenen abgelehnt; dagegen wurden ein sozialdemokratischer Antrag auf Abschaffung der Sondergerichtsbarkeit sowie ein Antrag der Unabhängigen auf Umgestaltung der Strafankstaltsordnung angenommen.

Was die außerparlamentarische Aktion der Kommunisten betrifft, so beschäftigt sich die Regierung naturgemäß mit diesen Vorgängen und verteidigt nicht den Ernst dieser innenpolitischen Gefahren. Sie ist gewillt, mit allen sozialen Mitteln der Feuerung und Rot zu steuern und dieses Agitationsmittel den radikalen Wählern aus der Hand zu schlagen. Sie will auch mit aller Strenge und unnachlässig gegen Wucher und Schieber vorgehen. Aber sie ist auch entschlossen, gegen jede Provokation und gegen alle Umsturzpläne rücksichtslos vorzugehen.

In Berlin hat der Polizeipräsident wegen unmitteldbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, also auch alle Straßenzüge und Straßendemonstrationen verboten.

Die Kreditbeschaffung.

Kreditaktion und Washington.

Im Steuerausschuß des Reichstages sprach Reichskanzler Dr. Wirth über die Berliner Verhandlungen mit der Reparationskommission, besonders im Hinblick auf die Kreditbeschaffung der Industrie.

Im Laufe der Verhandlungen mit der Reparationskommission hat sich, so führte der Kanzler aus, herausgestellt, daß die gesamte Reparationskommission wie auch die einzelnen alliierten Regierungen mit außerordentlicher Sorgfalt und mit außerordentlichen Hoffnungen der Kreditaktion der deutschen Industrie und den Verhandlungen der Industrie mit der deutschen Regierung gefolgt sind.

Der Kanzler sprach sich dann gegen kurzfristige Kredite, die ruindend auf unsere Valuta einwirken müßten, und hoffte, daß es zu einem Abschluß einer langfristigen Anleihe kommen werde. Augenblicklich allerdings müßte für die Regierung das Problem einer Kreditaktion auf lange Sicht mit Rücksicht auf die Washingtoner Konferenz in den Hintergrund treten. Trotz gewisser Bereitwilligkeitserklärungen werden sich ernsthafte Aussichten für eine langfristige Kreditaktion auf dem Weltmarkt erst dann eröffnen, wenn die Washingtoner Atmosphäre sich etwas geläutert habe. Kommt auf der Abrüstungskonferenz keine Einigung zustande, dann würden die vorhandenen freien Gelder, die nicht sehr groß sind, auf dem Weltmarkt nicht zugunsten von Reparationszwecken verwendet werden können, sondern in den großen Abgrund des Wettstreits hineintrutschen. Die Bereitwilligkeit mit uns zu verhandeln sei aber auf jeden Fall vorhanden.

Ein Vorschlag für die Januarrate?

Die Industrie denkt an die Möglichkeit, unter Förderung der Kreditaktion auf lange Sicht vielleicht einen Vorschlag zu erhalten, der zur Abdeckung von Januar- und Februarverpflichtungen herangezogen werden könnte. Die Industrie hat dem Kanzler noch besonders die Mitteilung zukommen lassen, es werde unverzüglich durch geeignete Unterhändler festgestellt werden, ob und auf Grund welcher Bedingungen eine langfristige Anleihe abzuschließen möglich sein werde.

Regierung und Industrie würden in einer gemeinsamen Kommission, die die Verhandlungsführer bestimmen, die Aktion in den nächsten Tagen fortführen.

Zum Schluß führte der Kanzler aus, daß die Industrie ihre Bedingungen auch heute noch nicht fallen gelassen habe. Die Regierung sei jedoch nicht in der Lage, die Probleme der Kreditaktion mit den übrigen Problemen zu verbinden. Das seien Probleme für sich, und die Reichsregierung werde diesen Weg gehen, wenn die Industrie nicht folgen sollte. Der Kanzler nimmt aber an, daß neben der Regierung marschieren werde.

Politische Rundschau.

Erhöhte Alarmbereitschaft der Berliner Polizei.

Berlin, 22. November. Die Pländerungen, die gestern nachmittag und in der vergangenen Nacht wieder im Zentrum und in Neukölln verübt wurden, haben den Minister des Innern und den Berliner Polizeipräsidenten veranlaßt, die Alarmbereitschaft der Sicherheitspolizei noch in besonderer Maße zu verstärken. Sämtliche Beamte befinden sich im Dienst und sind stets in Bereitschaft, bei Pländerungen einzugreifen. Neben dieser Bereitschaft ist auch ein verstärkter Straßenpatrouillendienst eingerichtet worden.

Auflösung der Kriegsgesellschaften.

Berlin, 22. November. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, sind bisher 14 Kriegsgesellschaften aufgelöst bzw. gelöst worden. In Liquidation befinden sich noch 47 Gesellschaften, von denen der größte Teil bis Ende dieses Jahres gelöst wird. Nicht in Liquidation befinden sich bis 1. November dieses Jahres vier Gesellschaften, und zwar die Reichsgetreidewelle, die Reichshühnerzuchtgesellschaft, die Einfuhrstelle für Getreide- und Futtermittel und die Deutsche Seeverkehrsversicherungsgesellschaft von 1914.

Rundschau im Auslande.

Die Mitglieder der Odenburger Generalmission, Ferrario, Gordon und Gamelin, sind in Budapest eingetroffen, um sich mit der ungarischen Regierung über die Durchführung der Volksabstimmung zu besprechen.

Lord George wird sich voraussichtlich in 14 Tagen zur Abrüstungskonferenz nach Washington begeben.

In Belfast, der Hauptstadt von Ulster (Nordirland), haben sich neue Zusammenstöße ereignet, bei denen eine Person erschossen und zahlreiche verwundet wurden. Truppen haben die Stadtteile, in denen die Unruhen vor sich gehen, besetzt.

Ausland: Die Erhebung gegen die Bolschewisten.

Die Erhebung in der Ukraine gegen die Bolsche-

wiken macht große Fortschritte. Die Bolschewisten haben die ganze Ukraine räumen müssen. Im Gouvernement Kiew ist ein Aufstand ausgebrochen, durch den die Rückzugslinie der Bolschewisten von Kiew bedroht wird. Auch die Erhebung der Bevölkerung in Karelien (Nordrußland) hat an Umfang zugenommen. Die Karelier haben sich in den Besitz der Städte stem gelegt, wo die Bevölkerung sich fast einmütig ihnen angeschlossen hat. In Donesk ist ein Aufstand ausgebrochen. Die bolschewistische Strafexpedition, die die Ordnung wieder herstellen sollte, ist abgerrumpelt und bis auf den letzten Mann niedergemacht worden. Die Eisenbahnbrücke über den Fluß ist in die Luft gesprengt worden, so daß die Verbindung mit Petersburg unterbrochen sei.

Belgien: Das Ergebnis der Kammerwahlen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen werden die Liberalen 5 Sitze und die Katholiken 3 oder 4 Sitze gewinnen, während die Sozialisten 4 oder 5 Sitze verlieren werden. Kein einziger Nationalist wurde gewählt.

Amerika: Ein erstes Konferenz-Ergebnis.

Neuer meldet aus Washington, daß der Ausschuss für die Frage des Stillen Ozeans und des Fernen Ostens einstimmig eine Entscheidung angenommen hat. Die ist für die „Unverletzlichkeit“ des Gebietes und der Verwaltung Chinas ausspricht. Dies sei die erste konkrete Handlung der Konferenz. Die Entscheidung sei von Roosevelt (Amerika) entworfen und unterbreitet worden.

Die Reise Stinnes' nach London.

Berlin, 22. November. Im Steuerausschuß des Reichstages erklärte Reichskanzler Dr. Wirth, die Reise Stinnes' nach London sei die Reise einer Privatperson, auf die die Reichsregierung natürlich keinen Einfluß habe. Allerdings habe Stinnes der Reichsregierung von seiner Reise vorher Mitteilung gemacht. Die Fühlungnahme führender Kreise mit dem Auslande sei sehr zu begrüßen und er wünsche, daß immer weitere Kreise des deutschen Wirtschaftslebens, insbesondere auch die Gewerkschaftsführer, Bank- und Wirtschaftskreise, hierzu Gelegenheit nehmen.

Englische Kritik an der Rede Briands.

London, 22. November. Der bekannte englische Schriftsteller Wells laßt der „Daily Mail“ über seine Eindrücke bei der Rede Briands, Frankreich lerne nichts und vergesse nichts. Das sei Frankreichs größtes Unglück. Die nächste Aufgabe bleibe bestehen, daß Frankreich angesichts einer abgerüsteten Welt ein großes Heer beibehalte und daß es sich energisch auf eine neue kriegerische Unternehmung in Europa vorbereite. Um dies zu entschuldigen, habe Briand eine märchenhafte Darstellung über Deutschlands Vorbereitungen für eine Erneuerung der Feindseligkeiten vorgebracht.

Aus Stadt und Land.

Ein angeblicher Mörder Erzbergers. Montag nacht hat sich der Dresdener Polizei ein gutgekleideter Herr freiwillig gestellt mit der Behauptung Tilleßen, einer der Mörder Erzbergers, zu sein. Der Mann keinerlei Papiere bei sich hatte, und aus dem von ihm angegebene Geburtsdatum mit dem der Mörder Tilleßen nicht übereinstimmt, müssen nach Mitteilung des Dresdener Polizeipräsidenten die Angaben des angeblichen Tilleßen mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Es ist wenig wahrscheinlich, daß es sich um einen der Mörder Erzbergers handelt.

Drei Kinder in den Flammen umgekommen. Wie aus Alenburg gemeldet wird, sind bei einem Brand in dem einsam gelegenen Forsthaus Elba drei Kinder verbrannt; die anderen konnten gerettet werden. Auch alles Vieh wurde ein Opfer der Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Schafstahl Mörder an Polen ausgeliefert. Im August dieses Jahres wurden in Kruschin, Kr. Bromberg, sechs Personen ermordet, und zwar wurden Besitzer Ulrich und drei Familienmitglieder, ferner eine Arbeiterin und ein Dienstknecht erschossen und eine große Geldsumme geraubt. Jetzt wurden als Täter dieses sechsfachen Mordes der 23-jährige Konditor Adolf

Drei Millionen Markdevisen beschlagnahmt. Der Berliner Polizei ist es gelungen, in der Grenadierstraße, der bekannten Zentrale ausländischer Schleier- und Wucherer, eine sogenannte Valutahöhle auszuheben, in der sich eine Anzahl von Personen, die bereits als lästige Ausländer ausgewiesen waren, mit Devisenhandel und Valutaspekulationen beschäftigten. Täglich wechselten dort Millionenvermögen ihre Besitzer, ohne daß ein Pfennig Steuer oder Stempelgebühren in die Kasse des Reiches floss. Der Hauptbörsestag war der Sonntag, an dem die Bankhäuser geschlossen sind. Am letzten Sonntag nun umstellte die Polizei eine „Benston“, in der sich allerhand fast ausschließlich vom Osten zugekommene Ausländer zusammenfanden, und nahm über 30 „Börsebesucher“ fest, darunter mehrere Personen, die zum Teil recht erhebliche Dinge auf dem Kerbholz haben. Im Augenblick des Erscheinens der Beamten warf die ganze Gesellschaft die Vermögenswerte von vielen Millionen, die sie in gebündelten Tausendmarktscheinen bei sich trugen, hinter die Möbel und auf die Schränke. Die Polizei nahm eine genaue Abzählung des Zimmers vor und konnte einen Betrag von über 3 Millionen Mark beschlagnahmen, da sich keiner der Anwesenden als Besitzer des Geldes bekannte.

Belgelt aus Bronnberg und der 33-jährige Johann Wottis aus Grünwalde, die über die Grenze geflüchtet waren, von der preussischen Regierung der polnischen Justiz ausgeliefert.

Der Münchner Radiumdieb entkommen. Der Berggolder Julius Rauchenföhrer, den die Polizei wegen des seinerzeit gemeldeten großen Radiumdiebstahls suchte, wurde in einem von Frankfurt nach München fahrenden D-Zuge gefasst. Am sich der Festnahme zu entziehen, sprang R. kurz vor Donaauwörth aus dem fahrenden Zuge. Die Polizei von Donaauwörth nahm sofort die Verfolgung auf. Polizeiwachtmeister Reubauer stellte den Dieb, wurde aber durch einen Schuß verletzt, so daß der Täter entkam.

Eine halbe Million für einen Rubens. Bei der Versteigerung von Gemälden alter Meister aus dem Nachlaß des Freiherrn von Stumm in einer Berliner

Kunsthandlung brachte ein „Ringelanz“ von P. F. Rubens aus der Sammlung Weber 530 000 Mark. Der aus circa 90 Stücken bestehende Nachlaß des Freiherrn von Stumm brachte rund 1/4 Million Mark. Von sonstigen Preisen sind noch die folgenden zu erwähnen: J. van der Byt „Der kranke Job“ wurde mit 88 000 M., „Der Blebesgarten“ von Cornelisz van Harlem wurde mit 80 000 M. bezahlt. L. F. Maulbertsch „Himmelfahrt der Maria“ auf 75 000 M. bewertet, Paulus Bors „Heiliger Franziskus“ wurde für 72 000 M. verkauft.

„Gefährliche Waffen“. Zur Beerdigung eines Alten Herrn waren Chargierte der katholischen Studentenverbindungen „Athenaia“, Marburg und „Poltern“-Münster nach Uerdingen gekommen. Trotzdem sie vorher die Erlaubnis nachgesucht und erhalten hatten, wurden die Studenten unmittelbar nach der Feier von der belgischen Besatzungsbehörde „wegen verbotenen Waffentragens“ verhaftet.

Großer Selbstmord. Das Gut Wäpserode bei Hannover ist am Sonntag durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört worden. Der Brand entstand in einer Scheune, deren einer Teil zu Wohnungen für Flüchtlinge aus Oberschlesien eingerichtet war. Den Flammen fielen mehrere Schweine, Schaf- und Rinderställe zum Opfer sowie zwei 80 bis 100 Fuß lange Scheunen, die mit Kornstroh und Weizen gefüllt waren. Verbrannt sind 280 Schafe, 20 Stück Jungvieh und 20 Schweine. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark.

Zwischenfall im Staßfurter Kommunistenprozess. Die Verhandlungen im Staßfurter Kommunistenprozess vor dem Reichsgericht in Leipzig mußten abgebrochen und auf den 23. November vertagt werden, da mehrere der Angeklagten von schweren Nervenankfällen betroffen wurden und aus dem Saal gebracht werden mußten. Der hinzugezogene Nervenarzt empfahl die Unterbrechung der Verhandlungen auf sechs bis sieben Tage, während die Verteidiger beantragten, die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit, etwa bis Anfang Januar, auszusetzen. Während der Gerichtsferien sich zur Beratung zurückgezogen hatte, bekam einer der Angeklagten einen Lobsuchtsanfall und schlug mit einem Stuhle um sich.

Kleine Nachrichten.

Etwa 1000 der besten Hotelkaden der ersten Wiener Hotels sind von den Entente-Kommissionen bündig, b. h. seit beinahe zwei Jahren, belegt.

Die von der „Kölnischen Zeitung“ veranstaltete Sammlung für das Oppauer Hilfswerk schließt mit einem Ergebnis von 1 808 576 Mark ab.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(31. Fortsetzung.)

Bald aber lenkte Elvira das Gespräch auf die letzten Vorkommnisse: die Verlobung Ubeles und die Ausquartierung Hellmuts. Beide Themen schienen der

Kranken indessen Unbehagen zu bereiten. Ihr zerstreutes Benehmen war so auffällig, daß die jüngere, der beiden Angekommenen sich veranlaßt sah, ihre Schwester durch einen freundschaftlichen Stoß mit dem Ellenbogen auf diese Tatsache noch besonders aufmerksam zu machen.

Für Elvira stand es nach den gewonnenen und halb konsensuellen Erklärungen Agnes' fest, daß, wie schon so oft, nur sie die Ursache an dem vorgekommenen Zwist zwischen Vater und Sohn gewesen sein konnte. Mit Derselben mußte sie erkennen, daß ihre Verlobung auf Schloß Damerow in Zukunft keinen Zweck mehr hatten, weil die Gelegenheit, mit Hellmut in Verbindung zu kommen, fortan fehlte.

Ein Dankschreiben gegen Agnes' stieg in ihr auf, das sie vollständig beherrschte und kein freundliches Wort mehr aufkommen ließ. Frostig klang jetzt Rede und Gegenrede zwischen den beiden. Es wurde ungemächlich in dem kleinen, so traulichen Salon. Bald rückte die Unterhaltung ganz. Deshalb brachen die Schwestern ungeachtet der Bitten Agnes' bald auf.

Elvira rief mit dem Vorschlag, den Verkehr von nun an ganz einzustellen. —

Während die Damen sich im kleinen Salon unterhielten, hatte der Baron mehrere geschäftliche Abhaltungen gehabt. Da war der Inspektor Kolltrauch abzufertigen, dem er Anweisungen über den Verkauf der Schafwolle beim bevorstehenden Wollmarkt in der Provinzhauptstadt zu geben hatte. Gleich danach kam der Gutrechnungsführer, um die vom Baron verlangte Aufstellung über die gesamten Kornverkäufe des Barones vorzulegen und zu erläutern. Ferner hatte sich der reiche Kornhändler Neumann aus der Kreisstadt zu einer geschäftlichen Rücksprache eingestellt.

Der Baron wollte ihn abweisen lassen, da er nicht gewonnen war, in diesem Herbst mit ihm Geschäfte zu machen. Doch begann er sich im letzten Augenblick noch eines Besseren.

„Nag er meinetwegen kommen“, gebot er dem harrenden Diener.

Bald darauf betrat Herr Neumann in debotem Haltung das Zimmer.

„Diener, Herr Baron!“ sagte er. „Komme soeben vorbei an Ihren Feldern — überzeuge mich, daß schon alles abgeerntet und der Truch in Gange ist. Da sagte ich mir: wirft dem Herrn Baron keine Aufwartung machen und fragen, ob er Aufträge zu vergeben hat.“

„Lasse alles vermahlen!“ — „Auf der neuen Mühle von Besche!“

„Ja, so ist es“, bestätigte der Gutsherr. „Das Getreide wird vermahlen; das Mehl geht dann auf dem Wasserwege fort. Ist schon so gut wie verkauft.“

„Schon so gut wie verkauft!“ echote Neumann niedergeschlagen. „Bin zu spät gekommen“, setzte er resigniert hinzu, wobei er sich den Schweiß von der Stirn wischte. „Diese Mühle wird noch mein Tod, mein Ruin.“

Tröstend klopfte ihm der Baron auf die Schulter. „Was Sie an mir nicht verdienen, bringen Ihnen die anderen Güter wieder ein. Die Ernte ist in diesem

Jahre überall recht reichlich ausgefallen. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Finken, Buchweizen, Bohnen sollen ganz ausgezeichnet abgeerntet haben.

„Stimmt, stimmt, Herr Baron. Aber solchen guten Kunden wie Sie verliert man nicht gern. Es ist schade. Von Bohnen komme ich übrigens her. Da war heute nichts zu machen. Herr Barpart ist zu Geschäften nicht ausgelegt wegen des Vorfalls mit seinem künftigen Schwiegerjohn, oder vielmehr mit dem Bruder. Glaubt er mir's natürlich nicht, aber ich habe es nachher erfahren. Alle waren sehr bedrückt. 's ist auch gewissermaßen ein Schlag für die Familie, Herr Baron. Erst solche Freude über das glückliche Familienergebnis, und nun? — Buh! Es ist gewissermaßen ein Schlag.“ Er schüttelte sich.

Der Baron war wie aus den Wolken gefallen. „Ich verstehe Sie nicht recht. Was ist da passiert? Ich weiß ja noch von nichts.“ Rief er sichtlich interessiert heraus und rekte sich höher.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Fortsetzung der Berliner Plünderungen.

Berlin, 21. November. Im Anschluss an eine Erwerbslosenversammlung wurden heute wieder mehrere Geschäftslöcher ausgeplündert. So zog ein Trupp Arbeitsloser vor eine große Konditorei, zertrümmerte die großen Schaufensterscheiben und raubte die gesamten Auslagen, einschließlich der Krappen aus. Dann drangen die Plünderer in ein im gleichen Hause befindliches Konfektionsgeschäft ein, wo sie zusammenrafften, was ihnen in die Hände fiel. Der inzwischen berangekommene Polizei gelang es, noch 5 der aus jungen Burschen bestehenden Plünderer zu fassen. Wenige Minuten später zog ein Demonstrationstrupp von etwa 1200 Personen vor das bekannte Herrenkonfektionsgeschäft von Edders & Dickhoff und zerlug sämtliche Schaukästen. Mit den Messingstangen der Kästen wurden dann vier große Schaufenster eingeschlagen und in ganz kurzer Zeit waren die Auslagen vollständig geleert. Die Wachsfiguren wurden zertrümmert, die Aufbauten niedergedrückt und die Stoffbespannung zerfressen. Die Menge wollte dann in das Geschäft selbst eindringen, doch hatte der Geschäftsinhaber den Eingang verschließen lassen und hielt mit einem Revolver die Menge im Schach. Unter den jungen Burschen, die die Auslagen geraubt hatten, entstand dann eine wilde Balgerei um die Kleidungsstücke. Inzwischen trafen mehrere Polizeikommandos

in Kraftwagen ein, bei deren Rufen die Menge die Flucht ergriff. 30 der Plünderer konnten aber verhaftet werden. Das Vorgehen der Burschen hatte unter den Passanten eine solche Empörung entfesselt, daß die Polizeibeamten ihre Gefangenen nur mit Mühe vor einer schweren Tracht Prügel schützen konnten.

Berlin, 22. November. Im eigentlichen Berlin sind bis Montagabend 15 Geschäfte von den Plünderern heimgekehrt und zum Teil ausgeraubt worden. In den Kreisen der Geschäftsinhaber der geplünderten Kaufhäuser Leiser, Edders und Dönhoff herrscht größte Erregung gegen die Polizei, die trotz telephonischer Anzeige viel zu spät und in so ungenügender Zahl erschienen war, daß die Plünderer mit ihrem Raub sich ungehindert in Sicherheit bringen konnten. Nur 61 Verhaftungen konnten bis gestern Abend und im Laufe der Nacht vorgenommen werden. Unter den Verhafteten befinden sich, wie zuverlässig verlautet, zwei mittel-deutsche Kommunisten, die wegen Verbrechens beim mittel-deutschen Aufstand in Eisleben zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, aber inzwischen begnadigt worden sind. Der am Sonntag verhaftete Hauptsträdelnführer der Kommunisten, der Genosse Fehmann, lachte bei seiner Verhaftung die Polizeibeamten laut aus und sagte zu ihnen: „Seit der Revolution bin ich schon dreimal verhaftet, verurteilt und begnadigt worden. Auch diesmal werde ich bald wieder frei sein und Sie kommen alle noch an den Galgen!“

Zur Rede Briands.

Zürich. Die Rede Briands in Washington hat in der Schweizer Oeffentlichkeit keinen guten Eindruck gemacht.

Münchens Ausverkauf.

München. In der gestrigen Stadtratssitzung wurde mitgeteilt, daß der Ausverkauf Münchens sich bereits auf Häuser erstreckt. Ausländische Agenten lassen den Besitzern gedruckte Rundschreiben zugehen, wo zum Verkauf ausgedruckt wird. Holz, Eisen, Zement und anderes Baumaterial werde außerdem in solchen Mengen über die Grenze geschafft, daß der Wohnungsbau schweren Schaden erleide. Eine Entschädigung fordert schärfste Maßnahmen gegen den Ausverkauf durch Ausländer.

Bayerische Verfassungen.

München. Der Beschluß der Untersuchungskommission des Reichstages, ihre Tätigkeit auch auf die bayerische Strafankalt in Niederschönfeld auszudehnen, hat in politischen Kreisen Wagners lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Der Haushaltsausschuß des Landtages wird sich schon heute mit

dieser Angelegenheit beschäftigen. Man will durch rechtzeitige Stellungnahme vermeiden, daß zwischen München und Berlin eine Situation entsteht, wie sie bereits im September herrschte.

München. Der „Bayerische Kurier“ erklärt in einem Leitartikel, daß das bayerische Volk Verletzungen der Verfassung, wie sie der Reichsjustizminister Dr. Radbruch plane, nicht mehr ertragen könne. Wenn das Volk einen Verfassungsbruch dulde, so zerfalle es die Grundlagen seiner Existenz. Das Blatt fragt, ob Dr. Radbruch die Richtlinien seiner Politik dem Reichskanzler vorgelegt habe.

Kurszettel

Mittelteil vom Chemnitz Bank-Verein, Zweigstelle Dippoldiswalde.		Staatssap. Kurs vom 17. 11.		21. 11.	
3 1/2	Deutsche Reichsanleihe	100	99	99	99
3 1/2	„	100	97,50	97,50	97,50
4	„	100	70,25	70,25	70,25
4	„	100	77,12	77,12	77,12
5	„	100	80,62	80,62	80,62
3	Österr. Anleihe	100	58,50	57,75	57,75
3	Österr. Staats-Anleihe von 55 & 100 T.	100	80	80,75	80,75
3 1/2	„	100	90	90	90
4	„	100	90	90	90
3 1/2	Sanitäts-Anleihe	100	90	90	90
4	„	100	90	90	90
4	„	100	90	90	90
3	Preussische Anleihe	100	103	103	103
3 1/2	„	100	60	60	60
4	„	100	60	60	60
4	„	100	70,12	72,75	72,75
3	Sanitäts-Anleihe	100	90	90	90
3 1/2	Sanitäts-Anleihe	100	100	100	100
4	„	100	120	100,50	100,50
3 1/2	Sanitäts-Anleihe	100	95,50	90	90
4	„	100	90,25	90,25	90,25
Bank-Kurs					
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt		511	405,25	405,25	405,25
Chemnitz Bank		725	675	675	675
Commerz- und Privatbank		451	450	450	450
Deutsche Bank		690	671	671	671
Dresdner Bank		590	574	574	574
Eisner Bank		573	560	560	560
Sächsische Bank		573	560	560	560
Berlin, telegraphische Kurs-Notierung auf					
100 Gulden		9090,90	9010,10	9515,45	9534,55
100 Kronen		4820,15	4820,85	4935,05	4944
100 Schilling		6043,95	6056,05	6333,65	6340,35
100 Franc		3771,20	3778,80	3848,15	3853,85
100 Rubel		470,50	487,50	532,45	532,55
100 Peseten		4910,45	4919,95	5040,10	5105,10
100 Piaster		8,78	8,82	9,48	9,52
100 Rupien		260,70	270,30	279,70	280,30
100 Rappen		28,47	28,53	29,07	29,13
100 Heller		3121,45	3078,55	3721,25	3724,75
100 Cent		1895,15	1811,85	1888,10	1891,90
100 Cent		1083,90	1086,10	1128,65	1131,15
100 Cent		1037,95	1046,05	1083,90	1088,10
1 Dollar		259,75	266,25	270,47	271,03
100 Cent		1864,10	1871,90	1958	1962
1 Peso		85,40	85,60	88,68	88,68

ff. Sammelfleisch

empfehlen
Arthur Wuttler.

Frühes Sammelfleisch
empfehlen
H. Heinrich, Fleischermeister.

1 Paar neue dunkel-farbige Hosen
zu verkaufen Hennersdorf 31.

20000 Mark

auf 1. oder 2. höhere Hypothek auszuliehen zu 4 Prozent. Off. unter „100“ an die Geschäftsztg.

Dreschmaschinen-Oel

sowie sämtliche
Motoren-, Maschinen-Oel usw.
wie auch alle anderen einschlägigen
Artikel empfiehlt I. Hermann
Hermann Hermann
Drogerie zum Eisfanten,
Dippoldiswalde.

Kind-Häute

Felle

sowie Schafwolle
kauft zu den allerhöchsten Tages-
preisen
Max Arnold,
Dippoldiswalde,
gegenüber der Post.

Auch werden sämtliche Felle zu
Pelzen, Bettvorlegern, Poas usw.
zugerechnet.

Schlacht-pferde
kauft

Dorn. Schaefer, Rohlischstraße,
Dippoldiswalde, Markt 28,
Telephon 90.

Bei Nachschaltung sofort zur
Stelle. Nachschaltung vorhanden.

Drucksachen
besorgt
Buchdruckerei Carl Jehne.

Turnverein „Jahn“

Dippoldiswalde.

Nächsten Sonntag, 27. November abends
Punkt 7 Uhr im Saale der

„Reichskrone“
öffentl. Abendunterhaltung

bestehend in turnerischen, musikalischen und
dramatischen Vorstellungen und Reigen.
Einen genussreichen Abend versprechend ladet alle Bewohner von
Stadt und Land hierzu herzlich ein der Turnrat.
Vorverkauf 3.50 M. inkl. Steuer bei den Herren Paul Holmann,
Markt, und Arthur Schmidt, Bahnhofstr. Wende! 3.95 M. inkl. St.

Restaurant
„Alte Pforte“.

Donnerstag ab nachm. 6 Uhr [3]

**Bockbier-
Rummel**

Spezialität: Bockwürste.

Es laden zu zahlreichem Besuch ergebenst ein
Bruno Wögel und Frau.

Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.

180. sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 7. und 8. Dezember 1921.
Via Risikolose zu M. 10. — bei

Louis Schmidt.

Neue Ulster
von 100—150 M.
verkauft

Ida Rothe, Sadisdorf.

Hafer kauft

Louis Schmidt, Dippoldiswalde.

Hausgrundstück

Altenberger Straße 173 mit 2 1/2 Hektar Garten, soll auf das Höchst-
gebot vor ausst. werden. Beschreibende Angebote sind bis 27. November
1921 bei dem Unterzeichneten zu bewahren.
Dippoldiswalde, am 23. November 1921.
Max Rehschuh, Lokaltichter.

Schwarzweißer Kater
entlaufen. Gegen Belohnung
abzugeben
Ehoid, Oberdorfplatz 145.

Kleine Wirtschaft
möglichst nahe der Bahn, zu
kaufen gesucht. Offerten an
d. e. Geschäftsstelle.

Allen denen, die uns bei dem uns
betroffenen
großen Brandunglück
so unermüdlich hilfreich zur Seite standen,
drängt es uns unseren allerherzlichsten
Dank auszusprechen. — Zu besonderem
Danke fühlen wir uns den Feuerwehren
von Niederpöbel, Schmiedeberg, Naundorf
und Obercarsdorf verpflichtet, die in überaus
grossem Pflichteifer tätig waren.

Niederpöbel, den 22. November 1921.

Die Familien Max Jentzsch
Walter Apitzsch.

Bruchkranke

Können ohne Operation geheilt
werden. Lang. erprobte Methode.
Sprechstunde in Dresden. Pen-
sion Schaefer, Streblener Str. 6,
Montag den 28. November von
9 1/2 Uhr. Spezialarzt Dr. med.
Coloman, Berlin W. 35.

Schiffal!!

Reichtum, Heirat, Ehe u. Stern.
Charakt. und Handl. u. u.
Kein Schwindel!
Große, wahre Deut! Preiswert!
Nur schriftl. und Schrift einf.
Söhne, Beispiel 101,
Frankfurter Straße 2.

**Barren, Bettelweiden,
Bettelweiden,
Selt. u. zornstoffe,
Binsenweiden,
Handtücher,
fertige D. mer. wäsche**
empfiehlt in guten Qualitäten
zu billigen Preisen
H. H. H. H.
Herrengasse 127, 11.

Zwei guterhaltene
Herrenpelze
billig zu verkaufen.
Anton Glöckner.
Telephon 59.

Achtung! Achtung!

Dippoldiswalde und Umg.

Kaufe Donnerstag u. Freitag in Glöckners Gut (gegenüber Hotel
Sonne) Zeitungen, geb. Zeitschriften, geb. Alten, Bücher, Luppen,
Knöden, Kleiden, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Zint, Selt-
und Weinstücken zu höchsten Tagespreisen ein.
Paul Heinrich.

Wir sind abermals mit einem frischen Transport
Dtpr. — Holländer

**Zucht- und
Nutztvieh**

hochtragend und fruchtbare, bei uns eingetroffen und heißen die-
selben nach beendeter Quarantäne sehr preiswert zum Verkauf.
Schlichteisch wird in Zahlung genommen.

Hainsberg Emil Kästner & Co.
Hauptgeschäft: Hetsch 296.

Ein intelligenter
Zimmermann

zum Holzaufarbeiten sofort gesucht.
Carl Schneider, Sigmöbelindustrie,
Delsa, Bez. Dresden.

Die
Dip
moder
Jung
Herr
ordn
wand
schliff
diese
schrift
Hand
die inf
Soblen
für kle
Gesell
Richt
wurde
arbeit
einge
Jung
Pflanz
schloß
samml
— I
der Am
Novem
Dessent
bießen
dieses
Jahr.
den für
halten.
Wettin
falt Al
Geduch
Grund
gefes
verkehr
über die
Händl
sollen
für Dör
Dresde
Deibel
reviers
händler
dorf.
bandes
Ostbe
haufes
des Gen
stellun
amten.
wald.
Gemein
fretern.
dorf.
— R
aus Al
des Min
meiden
Aufwend
Langst
Abend
Geduch
zur Ver
gäfte (U
burg un
an ihre
— J
wurde
die sta
Mark,
einen k
hören